

# GORILLA



ZOOLOGISCHE  
GESELLSCHAFT  
FRANKFURT

N° 03 / 2021

MAGAZIN DER ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT FRANKFURT VON 1858 E. V.

## DIE SCHIMPANSEN VON RUBONDO

Rückblick auf ein  
Auswilderungsexperiment,  
das vor 55 Jahren begann.

**KOLUMBIEN:** Gewalt gegen Umweltschützer

**TANSANIA:** Deutsche Millionen für die Biodiversität

**POLEN:** Staudamm-Gefahr wieder da

**VIETNAM:** Neues Biosphärenreservat

**03 EDITORIAL**

**04 ZGF WELTWEIT**

Neues aus unseren Projekten, von unseren Partnern und rund um die ZGF-Projektgebiete

**06 ZGF INTERN**

**08 AUS DEN PROJEKTEN**

- 08 **Kolumbien:** Gefährliches Pflaster für Naturschützer
- 11 Interview mit Esperanza Leal
- 12 **Simbabwe:** Die Nashörner kehren zurück in den Gonarezhou-Nationalpark
- 15 Interview mit Simon Capon
- 17 **Wildlife Ranger Challenge:** Gemeinsam für die Ranger Afrikas
- 18 **Vietnam:** Mehr Schutz für die Natur – mehr Chancen für die Menschen
- 19 **Europa:** Die Vermessung der europäischen Urwälder
- 20 **E40/Polesie:** Widerruf des Widerrufs
- 22 **Tansania:** Ein Rettungspaket für die Serengeti
- 24 TITELTHEMA**
- 24 **Das Rubondo-Experiment: Wie Grzimek die Schimpansen zurück nach Afrika brachte**
- 32 **Rückblick auf ein Experiment: Die Schimpansen erobern Rubondo**
- 37 Interview mit Dr. Christof Schenck
- 38 AUS DEM ZOO FRANKFURT**
- 38 Aktuelles
- 39 Veränderungen im Tierbestand



08



12



20



22



24

**IMPRESSUM**

**Herausgeber**

Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V.  
Bernhard-Grzimek-Allee 1, 60316 Frankfurt  
Tel.: (069) 94 34 46 0 Fax: (069) 43 93 48  
E-Mail: info@zgf.de Web: www.zgf.de

**Redaktion**

Dipl.-Biol. Dagmar Andres-Brümmer, Katharina Hensen  
Zoologische Gesellschaft Frankfurt  
Tel.: (069) 94 34 46 11 Fax: (069) 43 93 48  
E-Mail: andres-bruemmer@zgf.de

**Mit Beiträgen von**

Dr. Christof Schenck, Dagmar Andres-Brümmer, Katharina Hensen, Sonja Steiger, Sanja Krebs, Christine Kurrle, Marco Dinter, Zanna Labuschagne, Dr. Valerie Köcke, Monica Jaramillo Arias sowie namentlich gekennzeichneten Autorinnen und Autoren.

**Fotos:** alle Bilder ZGF, sofern nicht anders angegeben

**Foto Umschlag:** Shane Hunt

**Gestaltung:** atelier himmelbraun, Frankfurt am Main

**Lektorat:** Maria Ullmann

**Erscheinungsweise:** drei Mal jährlich

**Auflage:** 7.000 Exemplare

**Druck:** Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, Frankfurt, gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

**ISSN:** 2199-0905

**ZGF GORILLA** ist das Magazin der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

© ZGF 2021, Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet.

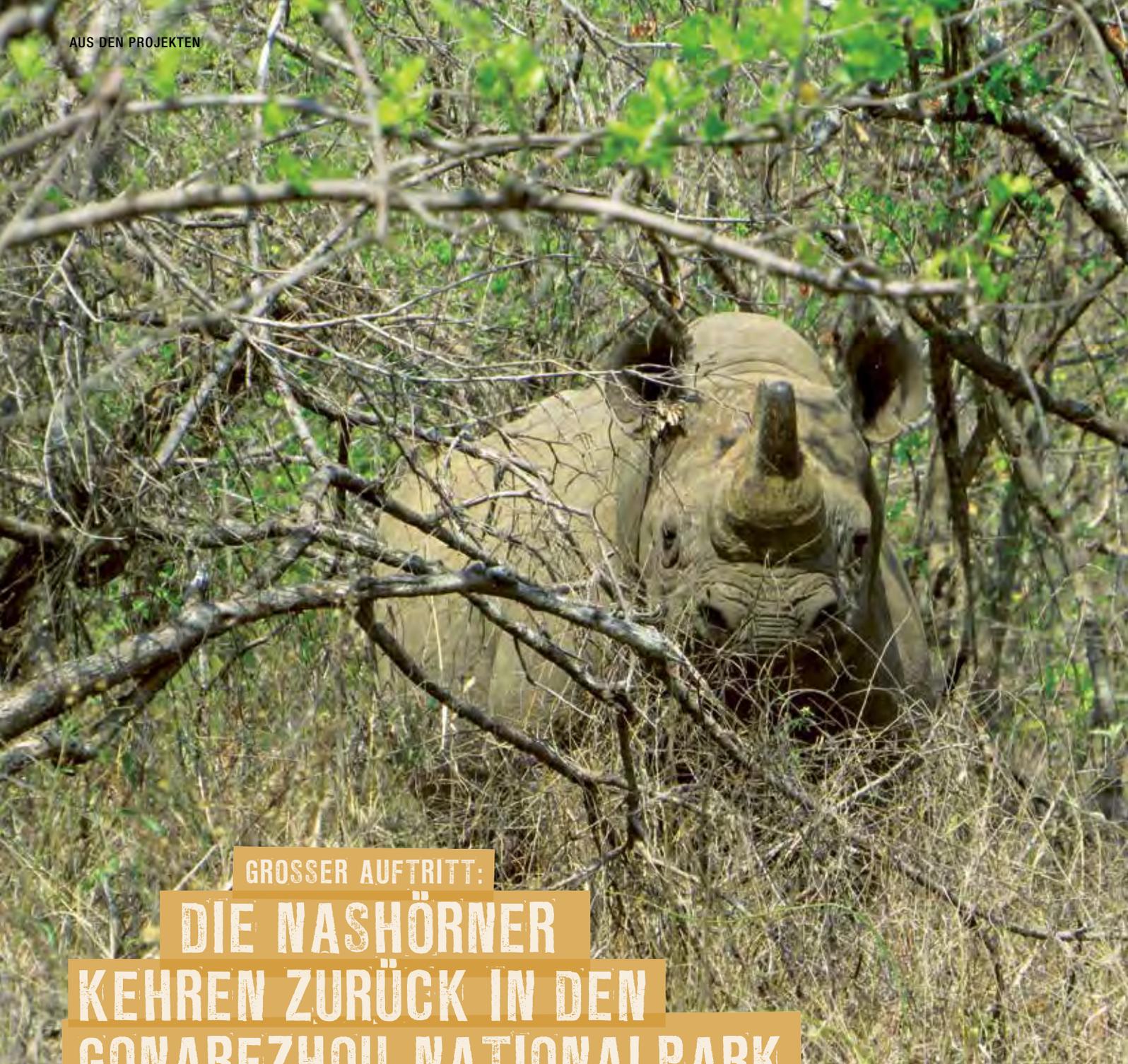
**DANKE**

Wir danken unseren Freunden, Spendern und Sponsoren, ohne die wir unsere Naturschutzarbeit nicht in dem Maße umsetzen könnten, wie wir es heute tun.



**ZGF ONLINE**

- Internet [fzs.org](http://fzs.org)
- Facebook [fzs.org/fb](https://www.facebook.com/fzs.org/fb)
- Twitter [fzs.org/twitter](https://twitter.com/fzs.org/twitter)
- Youtube [fzs.org/youtube](https://www.youtube.com/fzs.org/youtube)
- Instagram [fzs.org/instagram](https://www.instagram.com/fzs.org/instagram)



GROSSER AUFTRITT:  
**DIE NASHÖRNER  
KEHREN ZURÜCK IN DEN  
GONAREZHOU-NATIONALPARK**

Fast 30 Jahre lang gab es keine Spitzmaulnashörner mehr im Gonarezhou-Nationalpark in Simbabwe. Nach jahrelanger Vorbereitung hat der *Gonarezhou Conservation Trust* in diesem Sommer 29 Tiere erfolgreich in den Park zurückgebracht.





Die neuen Nashörner für Gonarezhou kommen zwar gewissermaßen aus der Nachbarschaft, müssen sich aber trotzdem im neuen Lebensraum erst eingewöhnen.

Der Park ist 5.000 Quadratkilometer groß und geprägt durch spektakuläre Landschaften wie die Chilojo-Klippen, breite mäandrierende Flüsse und ausgedehnte Waldgebiete. Gonarezhou gehört zum *Great Limpopo Transfrontier Park*, einem der größten Schutzgebiete des afrikanischen Kontinents, und ist die Heimat von etwa 11.000 Elefanten. Und seit August dieses Jahres auch wieder von Nashörnern.



Nach ihrem Transport nach Gonarezhou waren die Nashörner für einige Wochen in diesen Bomas untergebracht.

*Von Dagmar Andres-Brümmer*

Der Morgen ist noch angenehm kühl in Gonarezhou. Es ist Mitte August, der Sommer steht vor der Tür und zwei neue Bewohner des Nationalparks machen sich mit der Umgebung vertraut. Einmal an der Tür schnüffeln und raus. Oder doch lieber nicht? Lieber wieder zurück und noch mal von dem leckeren Heu fressen? Das junge Nashorn scheint unentschlossen, ob es seinem älteren Verwandten nach draußen in die Wildnis folgen soll. Letztendlich trabt es tapfer hinterher. Wird schon gehen in der neuen Heimat.

Die beiden sind die letzten von 29 Nashörnern, die ihre Bomas, stabil gebaute Gehege aus Holzstämmen, verlassen. Und damit beginnt ein neues aufregendes Kapitel im Gonarezhou-Nationalpark im südöstlichen Lowveld Simbawes.

„Wir sehen es als selbstverständlich an, dass es Nashörner gibt“, sagt Hugo van der Westhuizen, Direktor des *Gonarezhou Conservation Trust* (GCT), der den Park managt. „Aber wenn wir in die Zukunft schauen, dann werden unsere Kinder eines Tages aufwachen und es gibt keine Nashörner und keine Elefanten mehr.“ Damit es dazu nicht kommt, braucht es Leute wie Hugo und viele andere, die mit Herzblut, Entschlossenheit und auch viel Geld dabei sind, wenn es darum geht, eine charismatische Art wie das Spitzmaulnashorn zu erhalten.

## DIE ZWEITE RÜCKKEHR

1994 wurde das letzte Nashorn im Gonarezhou-Nationalpark gewildert. Es war das Ende der Spitzmaulnashörner (*Diceros bicornis*) in dem an der Grenze zu Mosambik gelegenen Park. Und das schon zum zweiten Mal. Bereits in den 1940er-Jahren war die ursprüngliche



Ein betäubtes Nashorn wird tiermedizinisch untersucht (oben). Damit die Tiere bestmöglich überwacht und geschützt werden können, werden ihnen unter Narkose Sender ins Horn implantiert (unten).



Fast drei Jahrzehnte später nehmen Parkmanager und Ökologinnen, Tierärzte und Tierpflegerinnen einen erneuten Anlauf. Für Evious Mpofu, *Senior Area Manager* des GCT, ist das nur folgerichtig. „Als wir den Trust gegründet haben, war das Ziel, Gonarezhou sicherer zu machen und irgendwann Nashörner zurückzubringen. Jetzt sind wir soweit.“

### VON LANGER HAND GEPLANT

Eine solche Wiederansiedlung ist aufwendig, kostspielig und bedarf einer guten Vorbereitung, und zwar über viele Jahre hinweg. Bereits 2007 hat die Zoologische Gesellschaft Frankfurt damit begonnen, den Nationalpark zu unterstützen. Seit 2012 ist die ZGF gemeinsam mit der Nationalparkbehörde *Zimbabwe Parks and Wildlife Management Authority* Trägerin des GCT. Dieser Trust wiederum ist für den Park verantwortlich und hat ihn über die letzten Jahre in einen sicheren Hafen für Wildtiere ausgebaut – durch sehr gute und effiziente Rangerinnen und Ranger, aber auch durch die Zusammenarbeit mit den Gemeinden außerhalb des Parks. Woher aber bekommt man Nashörner für eine Wiederansiedlung? Immerhin sind Spitzmaulnashörner eine vom Aussterben bedrohte Art und der Bestand ist entsprechend klein.

Alle Tiere für Gonarezhou stammen aus privaten Schutzgebieten in Simbabwe. 15 der Tiere kommen aus der *Bubye Valley Conservancy*, zehn aus der *Malilangwe Wildlife Reserve* und vier aus der *Savé Valley Conservancy*. Diese drei Populationen sind zurzeit die einzigen im Land, die stabil und groß genug dafür sind, Nashörner für eine Wiederansiedlung zur Verfügung zu stellen. „Unsere Population ist gut gewachsen, sodass wir jetzt in der Lage sind, Nashörner abzugeben“, sagt Ökologin Sarah Clegg vom Malilangwe Trust. „Wir haben Tiere ausgesucht, die nicht unbedingt von der gleichen Mutter stammen und haben sie als Gruppe abgegeben. Somit haben wir eine gewisse genetische Variabilität.“ In Gonarezhou besteht jetzt die Chance, dass aus den Tieren dieser drei isolierten Populationen ein neuer gesunder Bestand heranwächst.

### CHANCE VERSUS RISIKO

Mit einer vierten Metapopulation von *Diceros bicornis* im Land wird das Risiko für die Art verringert, auszusterben. Metapopulationen sind Teilpopulationen, die untereinander zwar nur einen eingeschränkten genetischen Austausch haben, doch je mehr es von ihnen gibt, umso besser wird das Risiko verteilt. Nashörner sind zudem als sogenannte Megaherbivoren, also große Pflanzenfresser, auch ein wichtiger Baustein im Ökosystem von Gonarezhou. Ökologen bezeichnen Arten

Nashornpopulation von Gonarezhou ausgerottet worden, durch Wilderei, aber auch aufgrund von übermäßiger Jagd. 1969 und 1977 unternahm man aufwendige Wiederansiedlungen von insgesamt 77 Tieren, die über die Jahre zu einer ansehnlichen Population von 140 Tieren heranwuchsen. Doch die große Wildereiwelle, die dann in den 1980er-Jahren durch ganz Afrika rollte, machte erneut alles zunichte. Kein einziges Nashorn in Gonarezhou überlebte das große Schlachten jener Zeit.

# „WIR HABEN DAS GUT VORBEREITET UND DIE BESTEN EXPERTINNEN UND EXPERTEN IM TEAM“

Simon Capon ist studierter Ökologe und *Business Development Manager* des Gonarezhou-Nationalparks. Gemeinsam mit dem Forschungsleiter Bob Mandinyenya, dem *Senior Area Manager* Evious Mpofu und der ZGF-Expertin Elsabe van der Westhuizen gehört er zum ökologischen Beratungsgremium des Nationalparks.

**Simon, warum spricht ihr öffentlich über die neuen Nashörner in Gonarezhou? Vergrößert das nicht die Gefahr von Wilderei?**

**Simon Capon:** Gonarezhou ist ein Nationalpark und damit öffentlich. Es gibt Touristen, Besucherinnen und Besucher, die die Tiere sehen werden. Das kann man ohnehin nicht geheim halten.

**Wie habt ihr die Umsiedlung vorbereitet?**

Wir haben uns an die Empfehlungen der IUCN *Rhino Specialist Group* gehalten und natürlich mit sehr erfahrenen Leuten zusammengearbeitet, mit Tierärzten, Ökologinnen und Ökologen, Tierpflegerinnen, die dafür gesorgt haben, dass sowohl den Tieren als auch den beteiligten Personen nichts passiert ist. Der *Gonarezhou Conservation Trust* hat außerdem im Vorfeld mehrere ökologische Studien im Gebiet durchgeführt, um die Eignung des Habitats zu prüfen und er hat die Sicherheitslage genau evaluiert.

**Warum habt ihr Mai/Juni für den Beginn der Umsiedlung gewählt, also direkt vor der Trockenzeit?**

Das war von den Temperaturen her noch angenehm und somit nicht so stressig für die Tiere. Zudem gab es 2020/21 ausreichend Niederschlag, sodass genügend Futter da ist. Früher im Jahr, also in der Regenzeit, wäre es natürlich aufgrund der Temperaturen günstiger gewesen. Aber durch die Nässe kommt man nicht ins Gebiet und kann die Tiere nicht fangen.

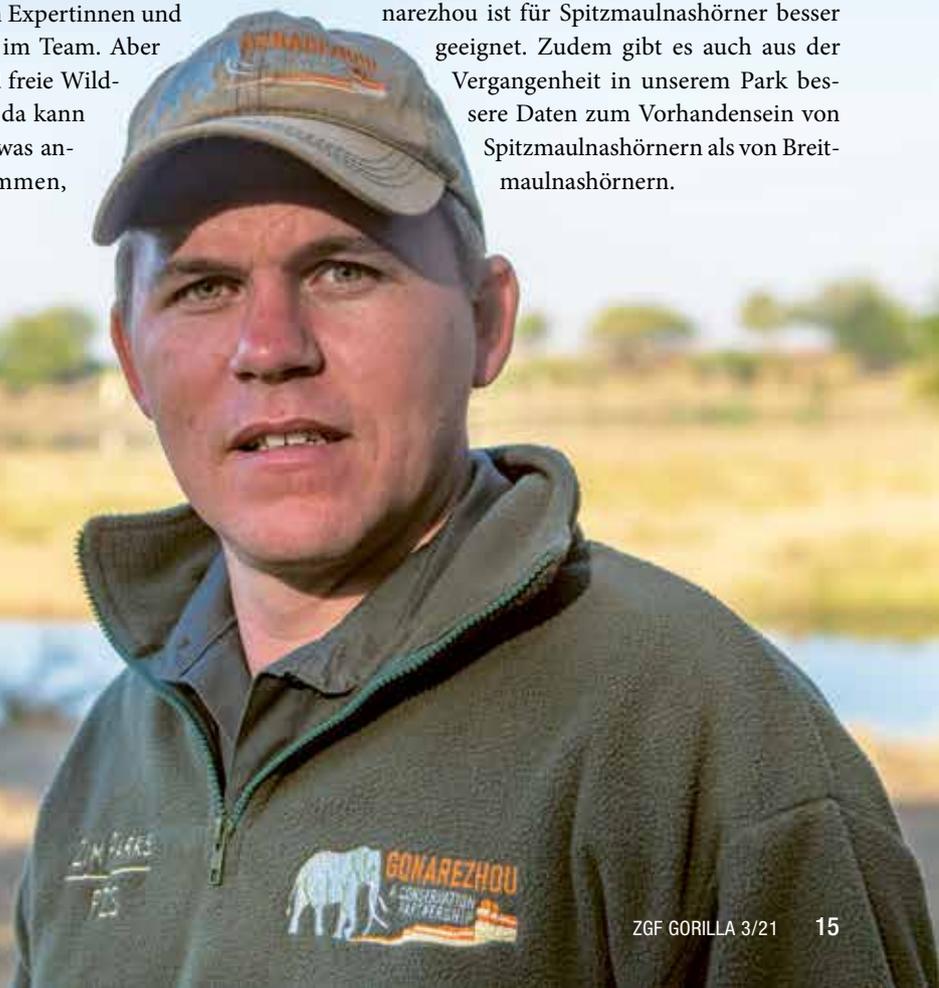
**Was ist, wenn sich die Nashörner nicht gut einleben in Gonarezhou?**

Wir haben das gut vorbereitet und wirklich die besten Expertinnen und Experten im Team. Aber ja, es sind freie Wildtiere und da kann immer etwas anders kommen,

als man es plant. Wie Hugo schon sagte, könnte es sein, dass sich der Lebensraum in den 30 Jahren ohne Nashörner so verändert hat, dass er für eine große Nashornpopulation nicht mehr ideal ist. Aber wir beobachten die Tiere und ihren Gesundheitszustand kontinuierlich und können gegebenenfalls eingreifen. Zudem kommen die Tiere ja gewissermaßen aus der Nachbarschaft, also aus Lebensräumen, die Gonarezhou sehr ähnlich sind. Das minimiert das Risiko.

**Denkt ihr auch darüber nach, irgendwann Breitmaulnashörner zurückzuholen?**

Das schließt der GCT zwar nicht prinzipiell für die Zukunft aus, aber das Habitat in Gonarezhou ist für Spitzmaulnashörner besser geeignet. Zudem gibt es auch aus der Vergangenheit in unserem Park bessere Daten zum Vorhandensein von Spitzmaulnashörnern als von Breitmaulnashörnern.



Im September wurde zum ersten Mal seit 30 Jahren ein Nashornbaby in Gonarezhou gesichtet: Ranger auf Patrouille konnten einen Blick auf Mutter und Jungtier erhaschen. Da Nashornmütter sehr auf ihre Jungen achtgeben, hielten die Ranger den nötigen Abstand. Aus der Ferne scheint es, dass das Jungtier und seine Mutter, die erst vor wenigen Monaten in den Gonarezhou-Nationalpark umgesiedelt worden war, wohl auf sind.



© Jonathan Scott

wie die Nashörner als „Umbrella Species“, zu Deutsch Schirmarten. Das bedeutet, unter dem Schirm des Nashornschutzes profitieren noch sehr viele andere Arten des Ökosystems. Diese Aspekte sind der eigentliche Grund für ein Wiederansiedlungsprogramm. Schließlich birgt eine Umsiedlung auch erhebliche Gefahren für die Tiere selbst und ihre Gesundheit. Daher wird im Vorfeld genau abgewogen, ob die Chancen gegenüber den Risiken klar überwiegen. Immerhin gab es fast 30 Jahre lang keine Nashörner in Gonarezhou. „Da ist es natürlich möglich, dass sich die Landschaft in der Zeit derart verändert hat, dass das Habitat für eine große Nashornpopulation nicht mehr geeignet ist“, sagt Hugo van der Westhuizen. Doch die GCT-Ranger werden die neuen Nashörner ständig beobachten und kontrollieren, ob sie beispielsweise an Gewicht verlieren. Denn das wäre ein Zeichen dafür, dass die Vegetation für die Tiere nicht passt, entweder weil zu wenig Essbares verfügbar ist oder weil es die falschen Pflanzen sind und die Nashörner sie nicht fressen wollen oder können. In einem solchen Fall müsste eingegriffen und zugefüttert werden.

Auch das Risiko von Wilderei ist nicht von der Hand zu weisen, immerhin hat der Park bereits zweimal alle Nashörner verloren und im benachbarten Südafrika wurden im Jahr 2020 394 Nashörner ihres Horns wegen gewildert. Gonarezhou sieht sich diesbezüglich gut gewappnet. „Wir haben unser Team bestmöglich vorbereitet, gut ausgerüstet und auch zusätzliches Personal angeheuert“, sagt Parkchef van der Westhuizen. „Zudem werden wir die neueste Technologie zur Überwachung einsetzen. Aber ja, ein Restrisiko bleibt trotzdem.“

## KAHYA, TSAKANI UND KHESANI WANDERN NUN DURCH DIE WILDNIS

In riesigen, stabilen Transportboxen aus Metall rumpelten also ab Mai die Nashörner per Tieflader über holprige Straßen und unbefestigte Pisten nach Gonarezhou, begleitet von einem ganzen Stab an Nashornexpertinnen und -experten. In Gonarezhou angekommen, wurden die Tiere zunächst in einem Freigehege untergebracht. Dort gewöhnten sie sich ein und wurden mit den neuen Gerüchen und Geräuschen der Umgebung vertraut. Nach einigen Wochen konnten die Nashörner, eins nach dem anderen, in die Freiheit entlassen werden.

Der erste war Kahya, ein dominanter Bulle. Ausgesucht hatte diesen Namen Nqobizitha Mangaliso Ndlovu, der simbabwische Minister für Umwelt, Klimawandel und Tourismus. „Kahya“ bedeutet „Heimat“ und soll zum Ausdruck bringen, dass die Spitzmaulnashörner als Teil des nationalen Naturerbes nach Hause in den Gonarezhou-Nationalpark zurückgekehrt sind. Damit gehören sie auch wieder dem Land Simbabwe. Sie sind nicht mehr im Besitz eines privaten Reservats, sondern eines Nationalparks. Auch die Kinder der *Chipinda Primary School* durften einem der Bullen einen Namen geben. Sie entschieden sich für „Tsakani“, was „glücklich“ bedeutet. Das erste weibliche Tier bekam von der Tiyeselani-Frauengruppe den Namen „Khesani“, zu Deutsch „dankbar“.

In den kommenden Monaten leben Kahya, Tsakani, Khesani und die anderen nun in einem sehr großen, aber mit einem Zaun umgebenen Wildnisgebiet im Herzen des Parks. Dieser Zaun ist für andere Wildtiere durchlässig, erleichtert den Rangern aber die Überwachung der Nashörner. Ein lückenloses Monitoring der Tiere ist einerseits erforderlich, um zu sehen, wie deren Eingewöhnung in der neuen Umgebung klappt, andererseits sollen die Nashörner so vor Wilderern geschützt werden.